SWR music

VOLKS LIEDER 2.0

SWR Big Band

SWR Vokalensemble Stuttgart

Morten Schuldt-Jensen

Volkslieder 2.0

Peer Gynt (Ralf Schmid • inspired by Edvard Grieg)

1	no(r)way no why (after *Bruderovet*) *Solos: Wakako Nakaso, sopr; Ernst Hutter, tb; Guido Jöris, perc*	2:08
2	toast på coast (after *Morgenstemning*) *Solos: Axel Kühn, fl; Klaus Graf, as*	5:23
3	verleiht flügel (after *Arabisk dans* & *Anitras dans*) *Solos: Matthias Erlewein, as; Karl Farrent, flh*	6:24
4	solveigssong (after *Solveigs Sang*) *Solos: Kirsten Drope, sopr; Klaus-Peter Schöpfer, g; Karl Farrent, flh*	6:45

Volkslieder (Arr. Helge Sunde)

5	Schlafliedchen *Solos: Matthias Erlewein, ss*	6:00
6	Auf einem Baum *Solos: Alexander Yudenkov, ten; Matthias Erlewein, ss*	5:34
7	Wenn ich ein Vöglein wär' *Solos: Eva-Maria Schappé & Johanna Zimmer, sopr*	4:24
8	Lore-Ley *Solos: Klaus-Peter Schöpfer, g; Karl Farrent, flh*	5:11
9	**Ralf Schmid: Celebrating Beauty in Slow Motion** *Solo: Marc Godfroid, tb*	5:05

Total Time **46:58**

SWR Vokalensemble Stuttgart • SWR Big Band
Morten Schuldt-Jensen

Volkslieder 2.0

ist die erste Kooperation zwischen dem SWR Vokalensemble Stuttgart und der SWR Big Band. Das Vokalensemble, sonst spezialisiert auf vokale Klangkultur und vertrackteste Partituren von modernen Komponisten, erobert mit dieser Zusammenarbeit neues Terrain und trifft auf die ganz andere Interpretations- und Improvisationskultur der SWR Big Band. Gemeinsam ist beiden Ensembles die Lust am Experiment und die Leidenschaft und Professionalität, mit der sie Musik machen: gute Voraussetzungen für ein gemeinsames Programm. Bei den ersten Treffen wurde schnell klar, dass es keine Cover-Versionen werden sollten. Ein neues Repertoire sollte es sein, in das jedes der beiden Ensembles seine spezifischen Qualitäten einbringen und bei dem etwas Neues, bisher Ungehörtes entstehen würde.

Und so entwickelte der Dirigent Morten Schuldt-Jensen zusammen mit den beiden Ensembles das Projekt „Volkslieder 2.0", eine Grenzüberschreitung ins Offene: Ein Skandinavier arrangiert deutsche Volkslieder, ein Deutscher Skandinavisches. Das klingt einfach, ist es aber keineswegs. Denn das Spiel mit dem Volkslied ist – jedenfalls für uns Deutsche – ein Spiel mit dem Feuer, zumal wenn ein Chor mit von der Partie ist.

In der dunkelsten Zeit unserer Geschichte wurden die alten Volkslieder gebraucht und missbraucht, um eine kulturelle Identität zu beschwören. Ein Trauma, bei dem die Beziehung der Nachkriegsgeneration zu ihren Liedern bleibende Schäden davontrug. Umso brennender interessierten sie sich für die Lieder der anderen. Rock 'n' Roll-, Blues- und Pop-Songs, Spirituals und Chansons nahmen den Platz der alten Volkslieder ein und bildeten den Soundtrack zur neuen Identität der Westdeutschen als Europäer und Weltbürger.

In Ostdeutschland spielte die Tradition der Volkslieder zwar eine wichtige Rolle in der sozialistischen Musikerziehung und Kulturpolitik – aber auch hier riss das Band der jungen Generation im Zuge der Wiedervereinigung. Nicht ohne Neid schauen wir Deutschen daher in die Nachbarländer, wo die Musiker und Komponisten ohne Berührungsängste immer wieder anknüpfen an die alten Lieder, die ungebrochen und tief in der Tradition ihres Landes verwurzelt sind.

Aus der Perspektive des Auslands sieht das Bild jedoch ganz anders aus: *Muss i denn zum Städtele hinaus*, *Die Loreley* und *Der Lindenbaum* gelten als Prototypen des deutschen Volkslieds. Man kennt diese Lieder von Tokyo bis New York und reist ihnen nach, nach Tübingen, Heidelberg und an den steilen Felsen am Mittelrhein, wo eine blonde Schöne ihr Haar gekämmt haben soll und dabei die Schif-

fer so verwirrt hat, dass sie einer nach dem anderen in den Strudeln des Rheins ertranken. Was an diesen Liedern ein Problem sein soll, versteht kein Franzose, kein Engländer und erst Recht kein Norweger. Und darin liegt das Spannende an diesem kulturellen Dialog.

Helge Sunde, norwegischer Posaunist, Multiinstrumentalist und Leiter eigener Bands, den die *Süddeutsche Zeitung* beim Jazz Fest Berlin vor einigen Jahren zur Überraschung des Festivals erklärte, hat Volksliedsätze von Friedrich Silcher ausgewählt und daraus Arrangements für Bigband und Chor gemacht. An der *Loreley* führte für ihn kein Weg vorbei, alle anderen Lieder aber kannte er nicht. „An diesen Liedern ist nichts falsch. Es sind einfach wunderschöne Volkslieder, aus denen ich diejenigen ausgewählt habe, die mich berührt haben und die das ‚gewisse Etwas' haben, sie für ein Jazz-Arrangement zu benutzen."

Dabei hört Helge Sunde genau hin. Bei *Wenn ich ein Vöglein wär* nimmt er das Heimweh ernst und macht eine Jazzballade daraus, die *Loreley* wird dagegen zum frechen Funk-Rock, wo der Chor als Erzähler die Rolle der Chorus-Bläser einnimmt, während die Bigband in ihrer ganzen Klangpalette Rhythmus, pointierte Farbakzente und einen atmosphärisch dichten, melodischen Subtext beisteuert.

Das *Schlafliedchen* hingegen ist ein subtiler Thriller. Die Musiker haben das Stück bei den Proben scherzhaft „das Horrorschaf" getauft, denn hier überlagern sich Chor und Bigband bitonal und tauchen das idyllische Bild vom Vater inmitten seiner Schafherde und der Mutter, die Träume wie Blüten aus einem Baum schüttelt, in geisterhaftes harmonisches Zwielicht. Und tatsächlich kommt in der vierten Strophe der in der Pädagogik des 19. Jahrhunderts so beliebte „Kinderschreck" zum Einsatz – ein schwarzer Hund steigt aus dem Traumbild und droht zu beißen, falls das Kind nicht still ist. Aber alles bleibt friedlich, Metrum und Harmonik drehen sich einschläfernd im Kreis, die Musik wird immer löchriger und verstummt schließlich ganz. Wie psychologisch präzise dieses *Schlafliedchen* arrangiert ist, das wissen alle, die nervenaufreibende Nächte damit verbracht haben, kleine Kinder zum Einschlafen zu bringen.

Und bei *Auf einem Baum ein Kuckuck saß*, da hat Helge Sunde etwas dazugelernt: „Ich dachte immer, das ist ein norwegisches Volkslied, musste aber feststellen, dass es den Weg von Deutschland über den Kontinent gemacht hat. Bei uns ist der Kuckuck (gjøk) eine Krähe (kråke) – aber obwohl es nicht derselbe Vogel ist, ist es dasselbe Lied. Ich hatte es schon für mein eigenes Ensemble arrangiert und habe das jetzt auf Chor und Bigband übertragen. Dabei habe ich versucht, jeden, Chor und Bigband jeweils das tun zu lassen,

was jedes der beiden Ensembles am besten kann, auch wenn ich diesen phantastischen Chor dabei vermutlich etwas unterfordert habe. Aber ich werde allmählich erwachsen und muss nicht mehr immerzu die Extreme ausreizen."

Helge Sundes Gegenpol bei diesem skandinavisch-deutschen Kulturdialog ist Ralf Schmid, Jazzpianist und Arrangeur, der schon häufig mit der SWR Big Band zusammengearbeitet hat (u.a. bossarenova, Public Jazz Lounge, Cornucopía etc.). Er ist ein Musiker, der es liebt, Klangfarben auszuloten, offene Räume zu lassen, die Big Band jenseits der Klischees, aber auch mit der traditionellen Spielfreude dieses großartigen Ensembles einzusetzen. Er kennt das SWR Vokalensemble Stuttgart aus vielen Konzerten und weiß um die erweiterten virtuosen Stimmtechniken, über die das Ensemble aus den Vokalwerken der Avantgarde nach 1950 verfügt. Darum war er sofort dabei, als die beiden Ensembles mit der Idee auf ihn zukamen, ein „Nationalheiligtum der norwegischen Kultur", nämlich Edvard Griegs *Peer Gynt* für Chor und Bigband zu arrangieren: „Genau das hat mich interessiert: die Auseinandersetzung mit einem so viel gespielten Werk aus dem klassischen Kanon, verbunden mit der Möglichkeit, es in einen völlig neuen Zusammenhang zu setzen. Dass diese Neusetzung dann noch repräsentiert wird von einerseits dem wahrscheinlich ältesten Ensembletyp der Menschheitsgeschichte, dem Chor, und einem Ensemble aus der jüngeren Musikgeschichte, das war natürlich extrem reizvoll. Ein weiterer Punkt war die Peer-Gynt-Thematik: Dieser Topos des ewig Suchenden, das Düstere und gleichzeitig Ätherische, das dort sowohl inhaltlich als auch musikalisch verarbeitet wird, passt gut in unsere Zeit, wo Glamour und Wissen um menschliche Abgründe ständig in den Medien und auch sonst auf seltsame Weise verfügbar sind."

Und so hat Ralf Schmid sich erst einmal intensiv mit seinem Sujet beschäftigt, mit Peer Gynt und der Komposition von Edvard Grieg: „Zunächst habe ich mich vor allem in die atmosphärische Ladung, in den Stoff hinein gedacht. Ich habe viel gelesen, auch verschiedene Ausgaben. Die literarische Vorlage lag über Wochen auf dem Nachttisch! Dann habe ich die Partitur auseinander genommen, habe analysiert, mit welchen Farben Grieg arbeitet und mit welchen Mitteln er diese einsetzt." Im Laufe dieser Beschäftigung entstand ein zunehmend klares Bild davon, was ihn an dieser Musik inspirierte: „Für mich waren vor allem die Klangfarben wichtig. Und dann die Möglichkeiten, die Grieg nicht hatte, etwa den Chor zischelnd sprechen zu lassen oder diese ganz spezielle, metallische und auch rhythmische Energie des Bigband-Sounds. Gleichzeitig sollte meine Musik etwas Zeitloses oder besser: Überzeitliches haben."

Und so sind es keine Arrangements geworden, sondern eigenständige Kompositionen, Zusammen-Setzungen: „Ich beziehe mich zum Teil auf bekanntes strukturelles und klangliches Material der Peer-Gynt-Suite, aber ebenso auf Randerscheinungen, auf Nebenthemen. Jeder meiner Sätze geht von einem bestimmten Satz von Griegs *Peer Gynt* aus, ist aber von unterschiedlichen Parametern inspiriert, das kann eine Melodie/Kantilene sein, eine formale Struktur, Tonmaterial, die Atmosphäre oder klangliche Färbung, die ich aufgreife."

Dabei entdeckt Ralf Schmid im Lauf seiner Arbeit ein großes Potenzial in der Kombination Chor und Bigband: „Beide Ensembles repräsentieren eine bestimmte musikalische Nische – und dann doch wieder nicht. Wie man an der Arbeit des SWR Vokalensembles sieht, hat Chorklang ein unglaublich weites Spektrum. Es ist zunächst einmal eine Ansammlung menschlicher Stimmen, was gleichzeitig das Gefühl von Masse und Intimität erzeugt. Das finde ich sehr speziell, damit wollte ich spielen. Die Bigband dagegen hat eine Geschichte, durch die sie meines Erachtens zu Unrecht auf bestimmte musikalische Ausdrucksformen eingeschränkt wird. Gerade der Dialog dieser zwei Ensembles kann das aufbrechen. Darum habe ich an vielen Stellen extrem schlicht, geradezu puristisch geschrieben. Ich habe bewusst Leere komponiert, im Gegensatz zu der oft auftretenden Fülle sowohl in der Bigband als auch in der Chormusik. Es ging mir darum, Räume zu öffnen, manches auch nur anzudeuten und Platz zu lassen ... denn gerade in den Zwischenräumen wird es ja spannend."

Dorothea Bossert

Morten Schuldt-Jensen

Morten Schuldt-Jensen ist Professor für Chor- und Orchesterdirigieren an der Musikhochschule Freiburg und studierte Chor- und Orchesterdirigieren sowie Gesang, Gesangspädagogik und Musikwissenschaft in Kopenhagen.

Von 1999 bis 2006 war er Chordirektor am Gewandhaus zu Leipzig und gründete in dieser Funktion 2001 den international viel beachteten GewandhausKammerchor, der sich heute Immortal Bach Ensemble nennt. Im Jahr 2000 übernahm er die künstlerische Leitung des Leipziger Kammerorchesters, das unter seiner künstlerischen Leitung ein neues Profil entwickelt hat.

Mit seinen Ensembles tritt Morten Schuldt-Jensen regelmäßig in bekannten Konzerthäusern und bei den renommierten europäischen Musikfestivals auf. Er gastierte als Dirigent bei Chören wie RIAS-Kammerchor, MDR Rundfunkchor, SWR Vokalensemble Stuttgart und DR Radiokoret und bei namhaften deutschen und skandinavischen Orchestern, darunter Gewandhausorchester, Akademie für Alte Musik, Helsingborgs Symfoniorkester sowie bei allen dänischen Sinfonieorchestern.

Im Bereich Jazz- und Popularmusik arbeitet Morten Schuldt-Jensen seit vielen Jahren mit Größen wie Niels-Henning Ørsted Pedersen, Etta Cameron, Richie Beirach, Ole Kock Hansen und Mads Vinding zusammen.

SWR Vokalensemble Stuttgart

Musikalischer Forschergeist, Experimentierlust, stilistische Bandbreite und sängerische Perfektion – das sind die Markenzeichen des SWR Vokalensembles Stuttgart. Seit vielen Jahren zählt es zu den internationalen Spitzenensembles der zeitgenössischen Musik und hat im Lauf seiner 70-jährigen Geschichte mehr Uraufführungen gesungen als jeder andere Chor. Dirigenten, Komponisten und Veranstalter schätzen die musikalische Intelligenz der Chormitglieder, ihre Professionalität im Umgang mit den Schwierigkeiten zeitgenössischer Partituren und ihre konstruktive Offenheit für die Utopien der Gegenwart. Neben der Neuen Musik widmet sich das SWR Vokalensemble den anspruchsvollen Chorwerken älterer Epochen – häufig ist in den Konzertprogrammen Altes und Neues einander beziehungsreich gegenübergestellt.

Die Chefdirigenten Marinus Voorberg, Klaus-Martin Ziegler und Rupert Huber haben das SWR Vokalensemble in der Vergangenheit entscheidend geprägt. Schon Voorberg, aber

SWR Vokalensemble Stuttgart

Sopran:
Julika Birke* • Kirsten Drope • Ute Engelke* • Eva Kleinheins* • Joanna Klisowska* • Aleksandra Lustig • Wakako Nakaso • Annette Ruoff • Eva-Maria Schappé • Johanna Zimmer

Alt:
Ulrike Becker • Sabine Czinczel • Anne Greiling* • Judith Hilger • Ulrike Koch • Sandra Stahlheber* • Wiebke Wighardt • Ute Wille

Tenor:
Frank Bossert • Johannes Kaleschke • Herbert Klein • Rüdiger Linn • Hubert Mayer • Julius Pfeifer • Wilfried Rombach* • Alexander Yudenkov

Bass:
Bernhard Hartmann • Reiner Holthaus • Achim Jäckel • Torsten Müller • Philip Niederberger • Mikhail Nikiforov • Thomas Scharr* • Mikhail Shashkov

* Gast

DEUTSCH

Foto: Christian Mader

insbesondere Huber formte den typischen Klang des SWR Vokalensembles, geprägt von schlanker, gerader Stimmgebung und ebenso großer artikulatorischer wie intonatorischer Perfektion. Viele der mehr als 200 Uraufführungen, die in der Chronologie des SWR Vokalensembles verzeichnet sind, hat Huber dirigiert. Seit 2003 ist Marcus Creed künstlerischer Leiter. Seine Interpretationen vereinen Stilsicherheit, Klangschönheit, technische Souveränität und musikalische Lebendigkeit.

Auf den internationalen Konzertpodien und bei den renommierten Musikfestivals im In- und Ausland ist das SWR Vokalensemble ein regelmäßiger Gast. Seine Konzertprogramme werden für den Rundfunk aufgenommen und viele erscheinen anschließend als CD. Internationale Schallplattenpreise bestätigen die Qualität dieser Einspielungen, darunter der Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik, der Echo-Klassik-Preis und der Grand Prix du Disque.

SWR Big Band

Die SWR BIG BAND ist eine der besten Big Bands der Welt. Allein vier Grammy-Nominierungen in den vergangenen zehn Jahren unterstreichen ihre Qualität. Auch dass sie 2011 mit der Hommage „Bossarenova“ als erste deutsche Band überhaupt für den *Premio da musica Brasileira* vorgeschlagen wurde, zeigt, dass die SWR Big Band in unterschiedlichen Stilen zu Hause ist. Grundlage für diesen Erfolg sind die hervorragenden Solisten der Band und das außergewöhnliche Zusammenspiel der 17 Musiker. Ein Erfolg, der durch die Zusammenarbeit mit Jazz- und Weltmusikgrößen wie Sammy Nestico, Roy Hargrove, Ivan Lins und vielen anderen untermauert wird. Auch in der Popmusik ist die SWR Big Band aktiv, u.a. spielt sie alljährlich eine einzigartige Weihnachts-Show mit dem britischen Sänger Paul Carrack.

***

Volkslieder 2.0

is the first collaboration between the SWR Vokalensemble Stuttgart and the SWR Big Band. The Vokalensemble, which otherwise specializes in vocal musical culture and the most intricate scores by modern composers, is conquering new terrain in this collaboration and encountering the quite different interpretative and improvisational culture of the SWR Big Band. Common to both ensembles is a delight in experimentation and the passion and professionalism with which they make music – all the makings of a good joint program. At the first meeting, it quickly became clear that these should not be cover versions. A new repertoire was called for, in which each of the two ensembles would be able to add its own specific qualities and so give rise to something new, something that had never been heard before.

Thus conductor Morten Schuldt-Jensen got together with the two ensembles to create the "Volkslieder 2.0" project, a crossing of boundaries into the open, with a Scandinavian arranging German folk songs, and a German the Scandinavian. This may sound easy, but it is not by any means. After all, playing folk songs is playing with fire – at least for us Germans – especially when a choir is involved.

In the darkest period of our history, the old folk songs were used and misused to conjure up a cultural identity. A trauma that caused lasting damage to the relationship of the postwar generation to its songs. This made them that much more interested in songs of others. Rock 'n' roll, blues and pop songs, spirituals, and chansons took the place of the old folk songs and provided a soundtrack to the new identity of West Germans as Europeans and citizens of the world.

In East Germany, the folk song tradition still played an important part in socialist music education and cultural policy, yet here too the affinity of the younger generation broke off in the course of reunification. Not without envy do we Germans look over to neighboring countries, where musicians and composers need not fear to take up the old songs, which are deeply rooted in the tradition of their countries.

However, the picture is quite different from the viewpoint of other countries: *Muss i denn zum Städtele hinaus*, *Die Loreley* and *Der Lindenbaum* are considered to be prototypical German folk songs. These songs are known from Tokyo to New York, and people follow them to Tübingen, to Heidelberg, and to the steep cliffs of the Middle Rhine, where a blonde beauty is said to have combed her hair and in the process so confused the boatmen that they drowned one after the other in the swirls and eddies of the Rhine River. No one in France, England, and certainly not in Norway, can see why there should be any problem with these songs. And that is just what is so exciting about this cultural dialog.

Helge Sunde, a Norwegian trombonist, multi-instrumentalist, and leader of his own band, whom the *Süddeutsche Zeitung* newspaper declared to be the big surprise of the Berlin Jazz Festival a few years ago, chose folk song settings by Friedrich Silcher and arranged them for big band and chorus. There was no way around the *Loreley*, but he was unacquainted with all the other songs. "There is nothing wrong with these songs. They are simply gorgeous folk songs from which I have chosen a few that moved me and have that 'certain something' to use for jazz arrangements."

In doing so, Helge Sunde listened very closely. In *Wenn ich ein Vöglein wär*, he takes the homesickness seriously and makes a jazz ballad out of it, while the *Loreley*, on the other hand, turns into brazen funk-rock, where the choir takes on the role of the horn section while the big band adds its whole musical palette of rhythm, trenchant accents of color, and an atmospherically dense, melodic subtext.

The *Schlafliedchen*, by contrast, is rather a subtle thriller than a lullaby. During rehearsal, the musicians jokingly called the piece "the horror sheep", since here the choir and the big band overlay each other in a bitonal manner and immerse the idyllic image of the father amidst his herd of sheep and the mother shaking dreams like blossoms from a tree in a ghostly harmonic twilight. And indeed, the fourth stanza features the popular children's bugbear of nineteenth-century upbringing – a black dog rises from the dream image and threatens to bite the child if it is not still. But all remains peaceful, meter and harmony fall asleep while going round in circles, the music acquires more and more holes, and finally dies away. All who have spent fraught nights trying to get small children to fall asleep will see how psychologically precise this *Schlafliedchen* is arranged.

And *Auf einem Baum ein Kuckuck saß* even taught Helge Sunde something, "I always thought it was a Norwegian folk song, but I had to discover that it made its way from Germany across the continent. We have a crow (kråke) instead of the cuckoo (gjøk), but even though the bird is different, it's the same song. I had already arranged it for my own ensemble, and now simply transferred it to chorus and big band. In the process, I tried to have each do what they can do best, even at the risk of demanding too little from this fantastic choir. But I am gradually growing up and no longer feel I have to take everything to the limit."

ENGLISH

Helge Sunde's counterpart in this German-Scandinavian cultural dialog is Ralf Schmid, a jazz pianist and arranger, who has often worked together with the SWR Big Band in the past (including on bossarenova, Public Jazz Lounge, Cornucopía, etc.). He is a musician who loves to explore the options of tonal colors, leave open spaces, and make use of the big band beyond all clichés, yet also with the traditional joy this magnificent ensemble has in playing music. He knows the SWR Vokalensemble Stuttgart from many concerts and knows about the advanced vocal techniques the ensemble has acquired from singing the vocal works of the post-fifties avant-garde. So he immediately jumped aboard when the two ensembles came to him with the idea of arranging Edvard Grieg's *Peer Gynt*, this "national monument of Norwegian culture", for chorus and big band. "This is exactly what interested me: having to deal with such a frequently played work from the Classical canon combined with the opportunity to put it into an entirely new context. Of course, it also appealed to me to have this new setting represented by what is probably the oldest kind of ensemble in human history, the choir, on the one hand, and on the other by an ensemble from the more recent history of music. Another point was the subject matter of *Peer Gynt*, this topos of the eternal seeker, the dark yet ethereal aspect that characterizes both the content and the music and fits so well into our own times, where glamour and the knowledge of the chasms of human nature are constantly available to us in the media as well as in other strange ways."

So Ralf Schmid first gave his subject, *Peer Gynt* and Grieg's composition, a thorough study. "At first I primarily thought myself into the charged atmosphere of the material. I read a lot, even different editions. The literary original lay for weeks on my nightstand! Then I took apart the score, analyzed the colors Grieg works with, and how he puts them to use." In the course of this study, he obtained an increasingly clear idea of what it was about this music that so inspired him. "For me, the tonal colors were the most important thing. And then the possibilities not available to Grieg, such as having the chorus hiss a part or using the very special, metallic and rhythmic energy of the big band sound. At the same time, my music was to have something timeless about it, or even better, transcend time entirely."

And so these did not become arrangements, but compositions all their own, composed compositions. "In part, I refer to well-known structural and musical material in the Peer Gynt Suite, but also to peripheral issues, side themes. Each of my settings proceeds from a specific setting in Grieg's *Peer Gynt*, but is inspired by various parameters. This could be a melody/cantilena, formal structure, tonal material, atmosphere, or musical coloration that I then take up."

In the course of his work, Ralf Schmid discovered a great potential in the combination of chorus and big band. "Both ensembles represent a certain musical niche – but then again, they don't. As can be seen by the work of the SWR Vokalensemble, the sound of a chorus covers an incredibly broad spectrum. First of all, it is a collection of human voices, which simultaneously creates a feeling of a crowd and of intimacy. I find this very distinctive and wanted to play around with it. The big band, by contrast, has a history that limits it to specific forms of musical expression – unjustly, in my opinion. It is the dialog between these two ensembles in particular that can break this open. That is why I wrote extremely plain, downright puristic music in many places. I intentionally composed emptiness in contrast to the fullness that is often heard both in big band as well as choral music. I wanted to open up spaces, sometimes only hint at them, and leave room ... for the spaces in between are what is exciting."

Dorothea Bossert

Morten Schuldt-Jensen

Morten Schuldt-Jensen is a professor of choral and orchestral conducting at the "Musikhochschule" (University of Music) in Freiburg and studied choral and orchestral conducting, as well as singing, vocal pedagogy, and musicology in Copenhagen. He was choirmaster at the Gewandhaus in Leipzig from 1999 to 2006 and in this function founded the internationally renowned Gewandhaus Chamber Choir in 2001, which today calls itself Immortal Bach Ensemble. In 2000 he took over the artistic direction of the Leipzig Chamber Orchestra, which under his artistic creed has developed a new profile.

Morten Schuldt-Jensen regularly performs with his ensembles at well-known concert houses and renowned European music festivals. He has made guest appearances conducting such choruses as RIAS-Kammerchor, MDR Rundfunkchor, SWR Vokalensemble Stuttgart, and DR Radiokoret, and famous German and Scandinavian orchestras, including Gewandhausorchester, Akademie für Alte Musik, Helsingborgs Symfoniorkester, and all Danish symphony orchestras.

In the area of jazz and popular music, Morten Schuldt-Jensen has been working together for many years with such great names as Niels-Henning Ørsted Pedersen, Etta Cameron, Richie Beirach, Ole Kock Hansen, and Mads Vinding.

SWR Vokalensemble Stuttgart

A spirit of musical research, a passion for experimentation, a wide range of style and perfect singing – these are the hallmarks of the SWR Vokalensemble Stuttgart. For many years now, it has been counted among the top international ensembles for contemporary music, and in the course of its seventy-year history has sung more premieres than any other chorus. Conductors, composers and organisers hold the musical intelligence of the chorus members in high esteem, as well as their professional treatment of the difficulties of contemporary scores, and their constructive open-minded attitude toward today's utopias. Apart from new music, the SWR Vokalensemble Stuttgart also devotes itself to the more demanding choral works of earlier periods – their concert programmes often set the old and the new into an evocative contrast.

Musical directors Marinus Voorberg, Klaus-Martin Ziegler and Rupert Huber have each put their mark on the SWR Vokalensemble in the past. Voorberg and especially Huber molded the sound typical of the SWR Vokalensemble, characterised by slender, straight-edged vocalisation, and an equally great perfection as regards intonation and articulation. Many of the more than 200 performances noted in the chronological history of the SWR Vokalensemble were conducted by Huber. Marcus Creed has been artistic director since 2003. His interpretations combine a sure sense of style, a beautiful sound, technical expertise and musical dynamism, and have met with great admiration from audiences and professional journals alike.

The SWR Vokalensemble is a welcome and well liked guest on international concert stages and at renowned music festivals at home and abroad. Its concert programmes are recorded for radio and many are then released on CD. International record prizes confirm the quality of these recordings, including the Preis der Deutschen Schallplattenkritik, the Echo-Klassik-Preis and the Grand Prix du Disque.

SWR Big Band

The SWR Big Band is one of the best big bands in the world. It has so far been nominated four times for a Grammy, the most important music award in the world. It also enjoyed a great honor in 2011, when it was the first German band ever suggested for the "Prêmio da Música Brasileira", Brazil's most important music award. That shows that the SWR Big

SWR Big Band

Foto: Lena Semmelroggen | © smashing snapshots

Band is familiar with many diverse musical styles. The basis for this success are the band's excellent soloists and the extraordinary way the seventeen musicians play together. This success is underscored by its cooperation with the biggest names in international Jazz and World music, such as Sammy Nestico, Roy Hargrove, Ivan Lins and many others. The SWR Big Band is also active in the field of pop music, f.i. it works annually together with the british singer Paul Carrack in a one-of-a-kind christmas show.

* * *

SWR Big Band

Saxes/Woodwinds:
Klaus Graf • Matthias Erlewein • Axel Kühn • Andreas Maile • Pierre Paquette

Trumpets/Flugelhorn:
Nemanja Jovanovic • Felice Civitareale • Karl Farrent • Rudolf Reindl

Trombones:
Jürgen Neudert • Ernst Hutter • Ian Cumming • Georg Maus

Rhythm:
Hubert Nuss, p • Klaus-Peter Schöpfer, g • Decebal Badila, b • Guido Jöris, dr, perc

Additional musicians:
Martin Auer, tr, track 6 & 9 • Marc Godfroid, tb, track 6 & 9 • Klaus Wagenleiter, p, track 6 • Ralf Schmid, p, track 9

Aufnahme | Recording SWR Stuttgart, Funkstudio 20.-23.1., 23.-27.6., 14.-18.7. 2014

Tonmeister | Artistic Director Thomas Angelkorte

Toningenieur | Sound Engineer Volker Neumann

Digitalschnitt | Digital Editor Boris Kellenbenz

Mastering Tom Krueger

Produzenten | Producers Cornelia Bend, Hans-Peter Zachary

Ausführender Produzent | Executive Producer Dr. Sören Meyer-Eller

Einführungstext | Program Notes Dorothea Bossert

Redaktion | Editing Dr. Sören Meyer-Eller, Dorothea Bossert

Design Wolfgang During

Verlag | Publisher Manuskript

Übersetzung | Translation Dr. Miguel Carazo & Associates